

Immer mehr Baselbieter Gemeinden stellen «Google Maps» in den Schatten

GIS Eine justierbare Karte im Internet zeigt alles Wichtige zum Häuserbau in den Gemeinden - und noch viel mehr

VON BORIS BURKHARDT

Münchenstein präsentierte dieser Tage der Öffentlichkeit sein neues Geographisches Informationssystem (GIS), mit dem Einwohner Zugriff auf wichtige Daten im Netz haben werden: über Parzellen, Zonenreglemente und Strassen - übersichtlich verknüpft auf einer digitalen Karte. Doch Münchenstein ist weder die erste noch die kleinste Gemeinde im Baselbiet, die sich ein eigenes GIS leistet. Auch kleine Gemeinden wie Wahlen nutzen das System für die interne Datenverarbeitung. Die bz erklärt die Funktionsweise und die Vorteile für die Einwohner und andere Nutzer.

1 Was ist das GIS?

«Das Geographische Informationssystem (GIS) ist eine Sammlung von digitalen geologischen Daten, die in Kartendarstellungen präsentiert und bearbeitet werden können», erklärt Thomas Brogle, Vermessungsingenieur und Geschäftsbereichsleiter der Firma Jermann Ingenieure + Geometer. Interessant werde das GIS vor allem bei der Verknüpfung verschiedener Themen, wenn Zusammenhänge visualisiert und daraus neue Erkenntnisse gewonnen werden könnten. GIS-Systeme haben sich heute in bei vielen Bereichen etabliert; das bekannteste und meist verwendete dürfte Google Maps sein. Im Kanton Baselland bestehen laut Brogle bereits viele digitale Geodaten, die der Kanton und die Baselbieter Gemeinden verwenden.

2 Was leistet das GIS?

Das GIS erlaubt den Gemeinden, Strassen, Parzellen und Zonen auf einer Karte mit zugehörigen Informationen



Dieses Beispiel zeigt die Parzellierung und die Strassenlinien Wah lens. SCREENSHOT.

zu verknüpfen: So zeigt eine Übersichtskarte zum Beispiel an, welche Parzellen bebaut sind oder in welcher Phase eine Baubewilligung ist; und ein Klick auf eine Zone lädt direkt die PDF-Datei mit dem aktuellen Zonenreglement. In den Strassen zeigt das GIS die Werkleitungen an, deren Lage auf gedruckten Plänen «nie aktuell» sind, wie Wah lens Gemeindeverwalter Urs Halbeisen sagt: Die Gemeinde erstellte ihren Kataster für die Wasserrechnungen im GIS. In Binningen hat die Bauverwaltung über das GIS Zugriff auf Daten zu jeder Stras-

senlampe und jedem Verkehrsschild. In Münchenstein sind mehrere wichtige Datenbanken miteinander verknüpft und melden Unstimmigkeiten, wenn zum Beispiel der Einwohnerdienst zu einem Hausbesitzer andere Daten eingibt als die Bauverwaltung.

3 Seit wann benutzen die Gemeinden eigene GIS?

Arlesheim war bereits kurz nach der Jahrtausendwende eine der Pioniergemeinden, die ein eigenes GIS aufbauten. In Münchenstein genehmigte die Ge-

meindeversammlung 2011 die Anschaffung eines gemeindeeigenen Systems. Es ist bisher das einzige Mal, dass eine Gemeinde sein GIS demokratisch legitimierte. Das GIS boomt derzeit; gemäss dem Geometerbüro Jermann sind vor allem Gemeinden, aber auch die Industrie «sehr interessiert». Über die Hälfte der Baselbieter Gemeinden dürften inzwischen ihr eigenes GIS haben.

4 Welchen Nutzen haben die Einwohner vom GIS?

In fast allen Gemeinden kann jeder Nutzer über die Homepage öffentliche Daten über Parzellen und Strassen einsehen. Münchenstein bietet ab Herbst zusätzlich eine Übersicht über die Belegung des Friedhofs. Später sind sogar die Standorte von Robidogs angedacht. Weitere Bereiche, die sich Münchenstein im GIS erschliessen will, sind laut dem dortigen Projektleiter Harald Puchrucker Velowege, Bushaltestellen, Zuständigkeiten für den Winterdienst sowie im sozialen Bereich die Zuteilung der Schulklassen. Die Verknüpfung mit kulturellen Veranstaltungen hält Puchrucker indes für schwierig, da sie ständig aktualisiert werden müssten. Wermutstropfen der Gemeinde-GIS sind bisher noch die enorm langen Ladezeiten für den externen Nutzer.

5 Wer nutzt sonst noch das GIS der Gemeinden?

Ein wesentlicher Vorteil des GIS ist laut Puchrucker, dass sich auch Personen ausserhalb der Verwaltung, «ob Politiker, Investoren oder Planer im Vorhinein und während 24 Stunden einen guten Informationsstand aneignen können». Dadurch könnten sie «besser informiert Fra-

gen an die Verwaltung stellen oder in sonstige Diskussionen einbringen». So ist zum Beispiel die Feuerwehr darauf angewiesen, die aktuelle Lage von Hydranten und der Kanalisation zu kennen. Anhand eines Gemeinde-GIS kann sie ihre eigenen Karten jederzeit aktualisieren. Dasselbe gilt für den Katastrophenschutz, der wissen muss, wo Gasleitungen im Boden verlaufen. Auch Architekten nutzen laut Puchrucker gerne das GIS, wo sie bereits im Vorfeld viele relevanten Informationen über Baulinien und Zonenreglemente erhalten.

6 Wahrt das GIS den Datenschutz?

Die Gemeinden sichern zu, nur jene Informationen öffentlich zugänglich zu machen, die auch auf dem üblichen Amtswege zu erfahren wären. In Münchenstein sind einzelne Bereiche mit einem Passwort geschützt. Gemeindepräsident Giorgio Lüthi sagte laut dem Wochenblatt bei der offiziellen Vorstellung Ende Mai: «Es wissen nicht mehr Leute mehr als vorher. Wir wissen um unsere Verantwortung.»

7 Lohnt sich das GIS auch für kleine Gemeinden?

Münchenstein liess sich sein eigenes GIS bisher 450 000 Franken kosten. Laut Brogle vom Geometer-Büro Jermann hängt der Preis allerdings stark vom Umfang und den gewünschten Funktionen des GIS ab. So könne ein kleines GIS je nach Bedingungen auch ab 2000 Franken eingerichtet werden. Der grösste Teil der Kosten entstehe bei der Erhebung der Daten.

Die GIS der einzelnen Gemeinden finden Sie auf deren Gemeinde-Homepages.